

Dividende statt Zins

Wie Aktien 2014 als Ersatz für Festgeld eingesetzt werden können

Von Anke Leuschke

MÜNCHEN - In diesem Jahr werden deutsche Unternehmen wieder eine Rekordsumme an Dividende ausschütten. Voraussichtlich 27 Milliarden Euro sind es allein bei den 30 Großkonzernen, die im Deutschen Aktienindex Dax gelistet sind. Renditen von bis zu fünf Prozent locken selbst konservative Privatanleger.

Beim Autohersteller Daimler beispielsweise läuft der Motor wieder wie geschmiert. 2013 verkauften die Schwaben mehr Autos als im Vorjahr. Unterm Strich verdiente der Dax-Konzern so viel wie noch nie zuvor. An dieser positiven Entwicklung werden auch die Aktionäre beteiligt: Vorstand und Aufsichtsrat werden auf der Hauptversammlung im April eine Dividende von 2,25 Euro vorschlagen. Das sind fünf Cent mehr als im Vorjahr.

Damit befindet sich Daimler in bester Gesellschaft – 19 weitere Dax-Konzerne haben vor, die Dividende zu erhöhen. Drei weitere planen, genauso viel Gewinnbeteiligung auszuschütten wie im vergangenen Jahr. Neben Siemens sind das Infineon und Fresenius Medical Care. Bei voraussichtlich fünf deutschen Blue Chips (Dax-Schwergewichten) kommt es dagegen zu Kürzungen; ThyssenKrupp sowie Commerzbank verzichten ganz auf eine Beteiligung ihrer Eigentümer am Gewinn.

Insgesamt heißt das, dass die Dax-Konzerne 2014 mit der Summe von knapp 27 Milliarden Euro zwar etwas weniger Dividende verteilen werden als im vergangenen Jahr. Für Karl-Heinz Geiger, Geschäftsführer der SVA Vermögensverwaltung in Ravensburg, aber kein Grund zur Beunruhigung: „Viele Unternehmen wollen voraussichtlich wieder mehr investieren. Um diese Vorhaben zu finanzieren, reduzieren sie lieber die Dividende, bevor sie mehr Kredite dafür aufnehmen.“

Die Dividendenrendite kann sich nach wie vor sehen lassen. Bei den 30 deutschen Blue Chips rechnen Experten mit einer durchschnittlichen Dividendenrendite von 2,5 Prozent. Spitzenreiter ist trotz einer kräftigen Kürzung noch immer der Energie-



Börsengehandelte Aktien bieten immer noch mehr Rendite als Festgeld.

FOTO: DPA

versorger Eon mit 4,86 Prozent, gefolgt von der Münchener Rück mit 4,49 Prozent und der Deutschen Telekom mit 4,30 Prozent. Zum Vergleich: Für Festgelder mit einer einjährigen Laufzeit gibt es dem Verbraucherportal biallo.de zufolge im Schnitt aktuell nicht mehr als 0,58 Prozent. Nach Abzug der Inflationsrate und Abgeltungssteuer zahlen die Sparer sogar drauf.

Dividende kassieren kann der Anleger, wenn die betreffende Aktie mindestens einen Tag vor der Hauptversammlung in seinem Depot verbucht ist. Auf der Hauptversammlung selbst schlägt der Unternehmensvorstand die Höhe der Dividende vor, die anwesenden Aktionäre geben ihre Zustimmung oder lehnen den Vorschlag ab.

Rein auf die Dividende zu spekulieren und die Aktien nach der Dividendenzahlung sofort wieder zu verkaufen, hat aber wenig Sinn. „Das liegt schlicht daran, dass die Dividendenzahlung im Aktienkurs bereits eingepreist ist“, erläutert Holger Kunicke, Vermögensberater der Finum Private Finance AG in Konstanz. Wird der Gewinnanteil ausgeschüttet, sinkt der Kurs am Tag nach der Hauptversammlung um den entsprechenden Betrag. Entwickelt sich die Aktiengesellschaft weiterhin positiv, sollte der Aktienkurs später davon profitieren und den Kursrückgang wieder aufholen.

Gleichzeitig mahnen Finanzexperten wie Holger Kunicke: „Die Aktie ist eine unternehmerische Beteiligung und vom Risiko her nicht mit einem Festgeld vergleichbar. Aktienkurse schwanken – das muss man aushalten können.“ Damit schwankt auch die Dividendenrendite selbst. Sie bemisst sich am aktuellen Kurs der Aktie. Stürzt der Aktienkurs ab, sinkt die Dividendenrendite mit. Daher empfiehlt der Vermögensverwalter, Unternehmen zu wählen, die über Jahre hinweg verlässlich Dividenden gezahlt haben. Weiteres Kriterium sollte sein, dass Ausschüttungen aus dem tatsächlich erwirtschafteten Gewinn und nicht aus der Substanz kommen. So kann man zwischenzeitliche Kurseinbrüche leichter aussitzen.